

## Call for Papers

**„... und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt!“ Utopie und Zwang im Kommunismus**  
*Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2012*

**CfP-Frist: Verlängert bis 30. Juni 2010!**

„Der neue Mensch“ werde es lernen „Flüsse und Berge zu versetzen und Volkspaläste auf dem Gipfel des Montblanc oder auf dem Meeresgrund des Atlantischen Ozeans zu bauen“, glaubte Trotzki 1923, fünf Jahre nach der russischen Oktoberrevolution. Mit der – so Karl Schlägel – sei „die ganze Phantasiewelt des 19. Jahrhunderts: Technikphantasien, Gerechtigkeitsphantasien, urbane und anti-urbane Visionen, Maschinenfetischismus und Maschinenstürmerei, rationalistische Träume und bürokratische Regulierungsphantasien“ geradezu explodiert. Nach dem europäischen Gewaltexzess des Ersten Weltkriegs schienen die kommunistischen Utopien, die bis in die Antike zurückreichen, in greifbare Nähe gerückt zu sein. Die Oktoberrevolution in Russland galt für viele radikale Sozialisten als Auftakt der nahen Weltrevolution, für die konsequente Selbstbefreiung der Arbeiter von Ausbeutung und Knechtschaft. Alles schien erreichbar, wenn nicht heute, so morgen. Die Sowjetunion der ersten Jahrzehnte wie auch die kommunistische Bewegung weltweit verbanden eine schier grenzenlose Wissenschafts- und Technikgläubigkeit mit totalitärem Gestaltungswillen. Entsprechend Lenins Diktum „Kommunismus, das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung“ sollte das rückständige, agrarisch geprägte Russland binnen kürzester Frist und notfalls mit Gewalt in die industrielle Moderne katapultiert werden. Entsprechend vielfältig gestalteten sich die Verfahren, um die „neuen Menschen“ (z.B. als Erbauer des Kommunismus, Eroberer des Weltraums, Vollender der Schöpfung) zu schaffen, mit denen dieses Ziel verwirklicht werden sollte: Konditionierung, Psychophysik, Eugenik, Anthropotechnik u.a., scheinbar moderne Maßnahmen eines „sozialen Ingenieurstums“ paarten sich dabei rasch mit atavistischen Vernichtungsreflexen. Im „wahnhaften, utopischen Ziel einer Säuberung und Homogenisierung der Gesellschaft nach politischen, sozialen oder rassistischen Kriterien“ bestand, so Gerd Koenen, die „Singularität“ gleichermaßen des Stalinismus wie des Nationalsozialismus, die sich in ihrer Parallelität – nicht Identität! – von allen anderen bis dahin bekannten Regimen und Gesellschaftsformationen der menschlichen Geschichte abgehoben hätten.

Dessen ungeachtet zog das kommunistische Heilsversprechen über viele Jahrzehnte weltweit ungezählte Menschen in seinen Bann, die für die Sache des Kommunismus nicht selten Leib und Leben zu opfern bereit waren. Angesicht des weltweit verbreiteten Elends und der schreienden Klassengegensätze war der Traum von einer gerechten und humanen Welt, frei von Ausbeutung einerseits Triebkraft für ein oft entsagungsreiches politisches Engagement. Andererseits war die kommunistische Utopie Legitimation für Diktaturen der unterschiedlichsten Ausprägung, für Massenterror und Verbrechen.

Die Beiträge zum *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* 2012 sollen einerseits den konkreten, sich über die Jahrzehnte wandelnden und von Land zu Land bzw. von Kontinent zu Kontinent variierenden Zukunftsversprechen gewidmet sein, die die kommunistischen Parteien, ihre Führer und Vordenker jeweils formuliert hatten. Welche Nah- und welche Fernziele wurden über die Jahrzehnte für Arbeiter und Bauern einerseits und Intellektuelle andererseits entworfen? Noch 1961 hatte die KPdSU proklamiert, man werde den Kommunismus binnen 20 Jahren errichten. Die UdSSR werde die höchste Produktion in Industrie und Landwirtschaft erreichen; es werde das Prinzip gelten: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Bedürfnissen. Die Arbeit sei dann nur noch Lebens- und Glückserfüllung: „Der Traum, 100 Jahre zu leben, ohne zu altern, wird Wirklichkeit“. Tatsächlich aber hörte die Sowjetunion zehn Jahre nach 1981 auf zu existieren.

Andererseits sollen die Jahrbuchbeiträge die Konzepte und Instrumente in den Blick nehmen, mit denen „der neue Mensch“ geformt werden sollte, um diese Ziele zu erreichen. Wie gestaltete und wandelte sich das Gesellschafts- und Menschenbild der kommunistischen Führer? Welche Bedeutung und Rolle wurden Gewalt und Terror bei der gesellschaftlichen Umwälzung beigemessen? Welche wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Konzepte kamen bei diesem „sozialen Ingenieurstum“ zur Anwendung?

Die hier umrissenen Perspektiven sollen jede für sich oder miteinander verbunden multidisziplinär aufgegriffen werden. Dabei soll keineswegs nur die Sowjetunion im Fokus stehen. Was waren die Zukunftsentwürfe der kommunistischen Parteien weltweit, sei es in der Opposition oder in der „realsozialistischen Herrschaft“ nach 1945? Neben politikgeschichtlichen Analysen sind u.a. ausdrücklich auch kultur- und sozialgeschichtliche Ansätze, literatur- oder architekturhistorische, wissenschaftsgeschichtliche und diktaturvergleichende Beiträge gefragt. Die Herausgeber heißen nicht nur Beitragsangebote zum hier umrissenen Schwerpunkt willkommen! Bitte richten Sie Ihr Beitragsangebot für das JHK 2012 bis zum 31. Mai 2010 in Form eines kurzen Exposé (3000 Zeichen), in dem Sie die Konturen Ihres Themas umreißen und Ihre Quellenlage und Methoden darlegen, sowie mit biographischen Angaben zu Ihrer Person an die Redaktion. Im *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* können Abhandlungen, Miscellen, biographische Skizzen, Forumsbeiträge sowie Forschungs- und Archivüberblicke mit einem Umfang von in der Regel 25.000 bis maximal 50.000 Zeichen in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Übersetzungen aus anderen Sprachen können seitens der Herausgeber im Einzelfall veranlasst werden. Eine Honorierung der Beiträge ist leider nicht möglich. Das *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* 2012 wird im März gleichen Jahres erscheinen. Beiträge für diese Ausgabe müssen den Herausgebern – soweit nichts anderes vereinbart – bis zum 31. Januar 2011 vorliegen. Nähere Informationen zum *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung* finden Sie unter <http://www.stiftung-aufarbeitung.de/publikationen/jahrbuch.php>

Redaktion: Frau Birte Meyer, [jhk@stiftung-aufarbeitung.de](mailto:jhk@stiftung-aufarbeitung.de)